

Gruschka, Andreas

## Jörg Ruhloff – Vorbild in problematisierendem Vernunftgebrauch

*Pädagogische Korrespondenz (2019) 59, S. 101-103*



Quellenangabe/ Reference:

Gruschka, Andreas: Jörg Ruhloff – Vorbild in problematisierendem Vernunftgebrauch - In:  
Pädagogische Korrespondenz (2019) 59, S. 101-103 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-211672 - DOI:  
10.25656/01:21167

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-211672>

<https://doi.org/10.25656/01:21167>

in Kooperation mit / in cooperation with:



### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der



---

INSTITUT FÜR PÄDAGOGIK UND GESELLSCHAFT

---

# PÄDAGOGISCHE KORRESPONDENZ

---

HEFT 59

FRÜHJAHR 2019

---

*Zeitschrift für  
Kritische Zeitdiagnostik  
in Pädagogik und  
Gesellschaft*

---

VERLAG BARBARA BUDRICH OPLADEN & TORONTO

---

Die Zeitschrift wird herausgegeben vom  
Institut für Pädagogik und Gesellschaft e.V. Münster,  
im Verlag Barbara Budrich, Leverkusen

*Redaktionsadresse ist:*

Institut für Pädagogik und Gesellschaft e.V.  
Windmühlstraße 5, 60329 Frankfurt am Main

*Redaktion:*

Peter Euler (Darmstadt)  
Andreas Gruschka (Frankfurt/Main)  
Bernd Hackl (Graz)  
Andrea Liesner (Hamburg)  
Andreas Wernet (Hannover)  
Antonio Zuin (Saõ Carlos)

*Schriftleitung*

Anne Kirschner (Heidelberg)  
Karl-Heinz Dammer (Heidelberg)  
Sieglinde Jornitz (Frankfurt/Main)  
Marion Pollmanns (Flensburg)

Manuskripte werden als Word-Datei an Sieglinde Jornitz ([jornitz@dipf.de](mailto:jornitz@dipf.de))  
oder Marion Pollmanns ([marion.pollmanns@uni-flensburg.de](mailto:marion.pollmanns@uni-flensburg.de)) erbeten und  
durchlaufen ein Begutachtungsverfahren.

*Abonnements und Einzelbestellungen:*

Institut für Pädagogik und Gesellschaft e.V.  
Windmühlstraße 5, 60329 Frankfurt am Main  
Der Jahresbezugspreis der *Pädagogischen Korrespondenz*  
beträgt im Inland für zwei Ausgaben 23,- EURO zzgl. 4,- EURO Versand.  
Das Einzelheft kostet im Inland 12,50 EURO zzgl. 2,50 EURO Versand.  
Bezugspreise Ausland jeweils zzgl. gewünschtem Versandweg.  
Kündigungsfrist: schriftlich, drei Monate zum Jahresende.

*Copyright:*

© 2019 für alle Beiträge soweit nicht anders vermerkt sowie für  
den Titel beim Institut für Pädagogik und Gesellschaft, Münster.  
Originalausgabe. Alle Rechte vorbehalten.  
ISSN 0933-6389

*Buchhandelsvertrieb:*

Institut für Pädagogik und Gesellschaft e.V.

*Satz & Layout:* Susanne Albrecht, Leverkusen

*Anzeigen und Gesamtherstellung:*

Verlag Barbara Budrich, Stauffenbergstr. 7, D-51379 Leverkusen  
ph +49 (0)2171 79491 50 • fx +49 (0)2171 79491 69  
<https://budrich.de>

- 4      **AUS DEN MEDIEN**  
*Andreas Gruschka/Antônio A.S. Zuin*  
Der Einbruch des Smartphones in den Klassenraum – über Lehrer-  
autorität und Gewalt, das Private und das Öffentliche im Unterricht
- 21     **AUS WISSENSCHAFT UND PRAXIS**  
*Luca Preite/Mario Steinberg*  
Die Ausbildung der Ausbildungslosen: Lehrpersonen in  
Übergangsausbildungen
- 37     **AUS WISSENSCHAFT UND POLITIK**  
*Rainer Bölling*  
Das deutsche Bildungswesen – ein Hort der sozialen Ungerechtig-  
keit? Kritische Anmerkungen zu neueren vergleichenden Bildungs-  
studien
- 56     **HISTORISCHES LEHRSTÜCK**  
*Fabian Hutmacher*  
Vom Umgang mit Dummheit und Halbbildung – oder:  
Die Aktualität Robert Musils und Theodor W. Adornos
- 75     **DIDAKTIKUM**  
*Jochen Krautz*  
Pädagogik als *téchne*, der Lehrer als *artifex*. Kunstlehre/Lehrkunst  
und ihre Bedeutung für Lehrerbild und Lehrerbildung
- 101    **IN MEMORIAM**  
*Andreas Gruschka*  
Jörg Ruhloff – Vorbild in problematisierendem Vernunftgebrauch
- 104    **ELEKTRISIERENDE EMPIRIE**  
*Karl-Heinz Dammer*  
Knilchproblem gelöst!

*Andreas Gruschka*

## Jörg Ruhloff – Vorbild in problematisierendem Vernunftgebrauch

Mit Jörg Ruhloff ist eine Stimme verstummt, die wie wenige die wissenschaftliche Pädagogik repräsentierte und durch viele eingreifende Arbeiten vertrat in einer Zeit, in der das selten noch so genannte akademische Fach mit aller Kraft an seiner eigenen Abschaffung arbeitet.

Ruhloff stand wie sein Lehrer und Gefährte Wolfgang Fischer nie im Zentrum der Erziehungswissenschaft, auch wenn er in den letzten 20 Jahren von vielen wie ein großer Alter-Junger wahrgenommen und bewundert wurde. Die von beiden wesentlich bestimmte Schule der „skeptisch transzendentalkritischen Pädagogik“ war gegenüber der bis in die jüngere Zeit dominierenden geisteswissenschaftlichen Pädagogik und deren Schülerschaft eher randständig geblieben. Von der Bedeutsamkeit jener Richtung für das Fach wurde ich durch meinen eigenen Lehrer Herwig Blankertz überzeugt. Der hatte auf seinem Weg zur Professur sich grenzgängerisch betätigt: Beim Schuloberhaupt der geisteswissenschaftlichen Pädagogik Erich Weniger hatte er mit einer Arbeit über den Neukantianismus promoviert, um danach beim Neukantianer Wolfgang Ritzel mit einer geisteswissenschaftlichen Arbeit zu habilitieren.

Wolfgang Fischer war der vielleicht wichtigste Diskussionspartner meines Lehrers, an seinen Argumenten musste er die seinen prüfen und schärfen. Das geschah vor allem bei den jährlichen Pflingsttagungen des „Salzburger Symposium“ in Maria Plein. Dort war Jörg Ruhloff zu Beginn dieser Tagungen einer der jüngsten Teilnehmer, viel später nach dem Tode Wolfgang Fischers wurde er das organisierende Zentrum für das Weiterbestehen der Zusammenkünfte.

Aus dem Schatten Fischers war Ruhloff bereits 1980 mit der brillanten Analyse des „ungelösten Normproblems in der Pädagogik“ getreten, einer der wichtigsten Texte der Selbstvergewisserung eines Faches, das sich so unsicher zwischen reformerischem Aktionismus und idealisierender Überhöhung bewegte.

Vielleicht habe ich dort zum ersten Mal den Topos des „problematisierenden Vernunftgebrauchs“ gelesen, jedenfalls wurden fast alle danach geschriebenen Aufsätze Ruhloffs beeindruckende Exempel für seine Art der aufgeklärt sachlichen, analytisch scharfen und luziden Klärung von zentralen Fragen der Pädagogik in Theorie und Praxis. Ruhloff war umfassend in der philosophischen Denktradition verankert, zuweilen irritierte er mit seiner Partei für und gegen bestimmte Positionen, denn seine Argumentation schien mir fast immer völlig unabhängig zu sein von der Nachfolge einer bestimmten Lehre. Seine Skepsis erstreckte sich freilich auf alle Botschaften. Er war darin nicht bloß

Vertreter einer entsprechend historisch gebildeten Reflexion auf Grundfragen und Grundprobleme, sondern interessierte sich schon früh für das Anfällige der praktischen Probleme der Pädagogik, wie es sich etwa mit Krisendiagnosen und Reformansätzen verband.

Die *Pädagogische Korrespondenz* war früh bestrebt, mit Jörg Ruhloff einen Mitautor zu finden. Das schien aber zunächst schwierig zu sein, weil Ruhloff nicht davon begeistert war, dass hier ein Organ zur Umsetzung der klassischen Kritischen Theorie in die Pädagogik auftrat. Mit dieser hatte er beträchtliche Probleme, wie auch später zunächst mit den empirischen Arbeiten im Sinne einer „objektiven Hermeneutik“. Dennoch luden wir ihn bewusst ein, im Rahmen einer ersten Zwischenbilanz der Zeitschrift zum 20. Heft eine Rezension unserer Arbeiten vorzunehmen. Ruhloff nahm das gerne an und löste das Problem souverän. Er blieb auf Distanz zu dem, was er den „Überzeugungsboden“ der Zeitschrift nannte, was ihn aber nicht daran hinderte, mit Lob für die ihn überzeugenden Fallstudien zu zeigen. Er resümierte:

Die Stärke der Pädagogischen Korrespondenz liegt nach meiner Einschätzung nicht in der Gültigkeit des negativen geschichtsmetaphysischen Holismus ihrer Programmatik, auch wenn dieser mehr Sympathien entbinden sollte als der überwiegende, gedankenlos praktizierte positive; denn in der Konzeption des Ganzen als negative Größe steckt doch bei allem säkularisierten Erlösungsglauben, der noch hindurchschimmert, zugleich der Mut zum Vernunftgebrauch und zum begründeten Einspruch gegen die Abwicklung des Lebens im Irgendwie. Die Stärke liegt in der hartnäckigen kleinmeisterlichen und unschematischen Analytik sozialer Wirklichkeit aus pädagogischem Interesse, die in dieser Form und mit diesem thematischen Spektrum anderswo nicht kultiviert wird.

Wir lasen das als Ritterschlag. Nach dieser Kontaktaufnahme ergaben sich weitere Gelegenheiten, Arbeiten von ihm in der Korrespondenz zu veröffentlichen. Eine stellt ein Meisterstück für den problematisierenden Vernunftgebrauch dar. Dort geht Ruhloff der Kantschen These nach, nach der nur durch Erziehung jemand Mensch werde (Heft 45). Ein anderer ist beispielhaft geworden für Ruhloffs zunftbezogene und bildungspolitische Interventionen nach dem Siegeszug der psychometrischen Forschung und ihrem Furor zur Marginalisierung der Allgemeinen Pädagogik. Unter dem Stichwort „Einmaligkeit“ kritisiert er hier die Unhaltbarkeit der wissenschaftlichen Mode der Psychometrie als zukünftige Generalauskunftei in Sachen Pädagogik (Heft 37).

Ruhloffs beispielgebende Klarheit in der Exposition eines Problems und seiner Bearbeitung wie auch seine radikale Insistenz auf begründende Vernunft, wie umgekehrt seine entsprechend beißende Kritik an aufgewiesener Ignoranz auf akademischen Positionen war für viele Ansporn und Ermutigung. Ihn ärgerte aber nicht allein die Bildungsferne der neuen machtvollen Reformen und die Form ihrer „Macherschleichung“, sondern auch die Herablassung der Philosophen, die sich mit Pädagogik beschäftigten. Hier ärgerte er sich darüber, dass diese es nicht für nötig erachteten zu studieren, was die philosophisch arbeitenden Pädagogen zu sagen hatten.

Als wir ihn 2005 fragten, ob er uns dabei helfen wolle, die „Frankfurter Einsprüche gegen die technokratische Bildungsreform“ nach PISA zu unterstützen, war er nicht nur begeistert über diesen Akt intellektuellen Widerstandes, sondern sofort bereit, ihn mitzugestalten. Ihm war es danach zu verdanken, dass die große Mehrheit der „Allgemeinen Pädagogen“, den Einsprüchen beitrug und ihnen damit Gewicht verlieh. Als wir einige Jahre später diese Aktion mit der Gründung der „Gesellschaft für Bildung und Wissen“ wieder aufnahmen, war er wieder engagiert dabei und half, wo er konnte, gab Rat und mischte sich kräftig ein. Die intellektuelle Strenge verband sich bei ihm mit besonnenem und zugleich rückhaltlosem Engagement.

Lange Zeit hatte Ruhloff darum gewoben, ich möge doch an den Salzburger Symposien teilnehmen. Die schienen mir lange Zeit als abgehoben akademisch. Umso überraschter war ich, wie offen und vor allem wie intensiv diskursiv hier mit keineswegs verstaubten Fragen umgegangen wurde. Jörg Ruhloff konnte man in diesen mußevollen Tagen ein wenig näherkommen und seine Qualitäten als zurückgenommener, freundlicher, respektvoller Teilnehmer, der gleichwohl umsichtig die Strippen zog, bewundern. Hier wurde eine akademische Diskursivität gepflegt, die anderswo nicht mehr zu finden war und Ruhloff war für sie das alle beeindruckende Vorbild.

Jörg Ruhloff schien lange nicht zu altern. Vor mehr als 10 Jahren erwischte ihn der Krebs, er widerstand lange, dann kam die Krankheit wieder. Er litt darunter, dass der Körper ihm längere Phasen lang nicht erlaubte, zu denken und zu schreiben. Als ich ihn das letzte Mal sprach, war er überraschend für mich wieder ganz der Alte: schreibend, lesend, sich engagierend. Nun ist er verstorben.

Beim Zusammensein nach der Beerdigung hatte Jutta Breithausen, Jörgs Frau, ein Bild von ihm auf die Tische gestellt, das viele sehr berührt hat. Auf ihm schaut Jörg lachend, fast verwegen seinen Betrachter an. Hier sieht er „unverschämt gut aus“. Das Bild erinnerte mich sofort an die sehr ähnliche Erscheinung Gregory Pecks, wenn dieser ebenfalls so lachte. Pecks Auftreten in seinen Filmen ähnelte auch ansonsten dem Auftreten von Jörg Ruhloff: ein bei aller inneren und äußeren Zurückhaltung beeindruckend einnehmender Mensch. Mit diesem Bild, nicht nur mit den vielen guten Texten bleibe er in Erinnerung!